

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 42

Rubrik: Missverständnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interlaken-Wien

Mußte das sein?
Ja, es mußte sein,
Weil jeder Verein,
Der ein Sähnlein nennt sein.
Über Stock und Stein
Muß ins Ausland — wie sein!
Den Männerchor Interlaken
Tat's ebenfalls zwacken,
Valuta zu schinden.
Nach Wien ging die Ause
Zu echter Wiener Speise —
Jetzt hält man's wieder aus,
Im Bödell, 's Haus
Bei der eiskalten Jungfrau
Und denkt: In Wien war'n die Damen,
Doch meistenteils wärmer! Amen.

Mißverständnis

„Chömed Sie mit is Käsi Wäspi,
Srä Häfeli?“

„Aber wie chömed Sie m'r vor,
Sräuli Unnettli, i ha gmäint, Sie chönned
d' Wäspi nüd uustah!“

Diagnosen

Deutschland.

Deutschland ist ein armer Weber,
Krank an Lunge und an Leber.
Und seit seinem großen Salle
hat es Steine in der Galle.

Bleibt es mit geschlossen Händen
Ohne Licht und ohne Luft,
Gähnt entgegen ihm die Gruft.
Oder wird das Blatt sich wenden?

Orient.

Die Lage im Orient ist dunkel.
Von neuem wachsen sie Sturzeln.
So viel man Salben schmiert und schneidet —
Das Blut ist krank, der Körper leidet.

Dazu als schlechteste Bedingung
Kommt wohl noch eine Darmverschlingung.
Und — dies der Schluß der Diagnose —
Zu allem auch noch Herzneurose. — Snurke



Chueri: Lügeled mi nu
nüd so delwäräis a, i bl
süst scho nazinalmö-
kenomisch gladen u. J.
Rägel: Ihr seitid süst
äfängs rüsse, daß'r dr
Rägel mi frönde Schnög-
ge nüd chönd implinere
und säß seitid 'r.
Chueri: Über die Sin-
zinaliwe wird unders-
chriebe vom Chueri, Bi-
kannishäft hin oder her;
mr roänd J leh d' Nöhl ämol itue i m Heusche,
i bin J garant dafür.

Rägel: Das ist mir so breit wie lang, eb Ihr
Euer Höggé anedrichlid oder nüd, sie chönd f'
z' Bern obo doch nüd lese.

Chueri: Siebe Jahr lang händer Is uspelzt
und usghäuet und usgweidet mit Eurnen
Auptheegerbrüfe; wenn r' nu nüd meined, Ihr
chönd das Stuck namol siebe Jahr lan spiele.
Jeb ist gnueg heu dunne und säß säß' ich.

Rägel: O du dähers Närl! Wenn r' is für
o' Bar ken rechte Bris meh wänd gäh, so
schaffet mr nu na so oll wie-n Ihr und dänn
chönd r' de Kettigalat us Amerika b'schicke.

Chueri: Das heitid 't sellen us Winterthur
use cho verzele; sie heitid J dänn melni an
hinder Seinen ab em Podium abeghögglet
mit Eueren Gifflasere und säß heitid f' J.

Rägel: Punktio Lasere sind Ihr au nüd i dr
hinderste Reihe gästände, wo se f' ussteilt händ.

Chueri: Und Euerem Agallerkönig z'
Brugg une strähled mr dämol de Bart mit
em Streuräche, r' sell nu nüme hinder dr Schür
vüre cho und säß sell 'r!

Rägel: Die Trödlni hät de Wasserchöpfe nanig
starch zuegseht, tunkts mi.

Das russische Trauerspiel

Das Spiel ist aus! — Jedoch kein Vorhang sinkt,
Der Bühne Unrat frech zum Himmel sinkt.
Das Stück — Unrat des Kassen-Räterats —
Helft: „Diktatur des Proletariats!“
Vorspiel: — Es sieht die Riesenvalze, froh,
Der Regisseur losrollen — Clémenceau.
Den Zar, der schlauen Andern bloßen Scherg,
Wirst Recke Hindenburg bei Tannenberg.
Die weiteren Akte sind Experiment
Derer, die man Lenin und Trotzki nennt.
— (Die eig'nen Namen klangen zu banal!) —
Ihm sielen Menschenopfer ohne Zahl.
Das Riesenreich fällt Jammer, grauenvoll
(Ersaßt' ihn Einer völlig, rörd' er toll!).
Die ihn verschuldet, achselzucken nur:
„Neu inszenieren — Pöbeldiktatur!“

Alfred Niedermann

Architektonisches aus Limmat-Athen

Um reparierten Polli,
O Freunde — flaunet nur,
Sieht man als Prachtgemäuer
Eine Kegelgarnitur!
Ein Kegel aus Stein steht beim andern,
Wie wir's noch niemals sahn,
Man kann mit den Kegeln wandern
Bis zur „Tivoli“-Kegelbahn!

Der ungekrönte König

Jeder Bürger, jeder Bauer,
Weiss: „Bei uns regiert der LAUER.“
Niemand wählte ihn, i woh,
Doch es ist nun einmal so.
„ER“ sagt, was man importiert,
Und wovon man „vegetiert“.
„ER“ sagt, was zu machen haben
Unsere sieben Völkerknaben.
„ER“ allein regiert die Zonen
Ohne uns dabei zu schonen.
„ER“ und „ER“ und „ER“ und „ER“
Hoi' der Teufel dies Malheur!

Stachelschwein

Traurige Geschichte

Bernehmet doch das Leid, ei weh,
Das einen Chauffeur betroffen,
In Gewahrsam nahm ihn die Polizei:
Die Sirma des Wagens
War alkoholfrei,
Der Chauffeur
War — besoffen!

Theorie und Praxis

Im Völkerbund Herr Nobelmaire
Spielt auf der Kirtensflöte,
Legt Ideal ins Zeug sich schwer,
Dah' jeden Haß man löse:
„Frankreich und Deutschland miteinand,
Siedliche Kinder, Hand in Hand“
Ji's, was er tät erschnehn
Und röhrt den Rat zu Tränen.
Hübsch — wie?
Doch leider Theorie.

In der Vendée in Ste. Hermine
Hat Clémenceau gesprochen;
Das ist nun freilich her wie hin
Ein gänzlich and'rer Schochen:
„Deutschland zermalmen ganz und gar
Als laufige Banditenschar
Mit Schwert und mit Pistole“
Lautet seine Parole.
Bös — wie?
Das ist die Praxis, sehen Sie!

Abbildung

Die Stammesheimat

In seine „Stammesheimat“
Ernst Würtenberger's reist;
Sein Name schon verrät uns,
Wie diese Heimat heißt.
Der Schweizer, der in ihm nur
Den Schweizer Landsmann sieht,
Denkt sich, daß Würtenberger
Nach Unterstammheim zieht.

Briefkasten der Redaktion

Mühli. Ob der Most
männlichen oder weiblichen
Geschlechts sei, kann nicht so
ohne weiteres entschieden
werden. Im Konsumverein
zu Baden im Aargau war
wenigstens kürzlich auf einem
Plakataushang schön gedruckt
zu lesen: „Neues Most“. —
Alles neu macht der Mai,
sogar das Most! Freundlichen
Gruß!

Theaterfreund. Da müssen Sie sich schon in
Vorbereitung befindliche Nachschlagewerk über
schweizerische Theater-Literatur kommen lassen.
Bisher hat man freilich gemeint, es genügen die
10 Singer zum aufzählen der Meisterwerke unserer
einheimischen Theater-Literatur. So kann sich
der Mensch irren! Es ist ein Jammer!

K. R. in S. „Chrenoberturner“, das gibt's!
Ein äußerst dekoratives Wort und seiner genü-
genden Länge wegen zum Schnellsprechen be-
sonders gut geeignet. Ein Versuch damit in fröh-
lichem Xelse wird Sie nicht reuen!

H. M. in K. Der seinerzeit vom Tagesanzeiger
bereits tot gesagte Herm. Uellen ist nichts weniger
als gestorben, er leitet im Gegenteil die hoffent-
lich auch am Leben bleibende „Südschweiz“, die
in Locarno das Licht der Welt zu erblicken für
notwendig erachtet hat und wogegen „Die Öst-
schweiz“ in St. Gallen hoffentlich nichts einzur-
wenden hat.

R. S. in J. Nein, die neue Koloratursängerin
des Zürcher Stadttheaters, Sräulein Dard, hat
mit dem französischen Gesandten in München
nur den (angenommenen?) Namen gemeint.

K. H. in G. Trotzdem von einer regen Bau-
tätigkeit bei uns gegenwärtig nicht die Rede sein
kann, werden doch da und dort im Stilien heim-
liche Bauten aufgeführt, wie es in P. Ginzkeys
Gedicht „Wie es kam“ heißt:

Er pochte an manche Herzenstür
Und drinnen rieß's herein!
Er bat um einen Bissen Brot,
Man gab ihm einen Stein,
Und so bekam er Stein und Stein,
Er trug sie heimatwärts
Und baute sich ein Mauerwerk
Rings um sein eig'nes Herz.

L. M. in S. Hermann Hesse, der bei naiven
Seelen noch immer als schweizerischer Schriftsteller
gilt, hat natürlich in seiner Zeitschrift mit dem aus
Schillers Lied von der Glocke geborgten Titel
„Vivos voco“ das große Wort gelassen ausge-
sprochen: „Mich interessiert es nicht, ob einige
hundert oder tausend Studenten an mich glauben
oder nicht.“ Des weiteren gab Hermann Hesse
folgenden Käufispruch vor sich: „Jdi gebe um
zwei Gedichte von Hölderlin den ganzen Schiller
und den Sichtle dazu!“ Also den „Wilhelm Tell“
natürlich auch. Wer jetzt noch an die Mär vom
„Schweizer“ Hermann Hesse glaubt, dem dürfte
kaum zu helfen sein.

Rapünzli. Man muß die Seele nehmen, wie
sie fallen, sogar das uns drohende „Seit der in-
ländischen Arbeit“, wie diesmal die vom 15. bis
29. Oktober dauernde „Schweizerwoche“ mit
etwälcher dichterischer Phantasie genannt wird.

K. H. in Emmental. Über oha — gib's so-
genannte Züri-Berner, die sogar ihr eigenes
Vereinsblatt „Dr. Züri-Bärner“ haben. Eine
nicht alltägliche Mischung allerdings, wie sie ja
auch bei besserer Kaffeesorten vorkommen soll. War
doch kürzlich sogar vom „Zürcher-Urner“ (!) Ernst
Bahn zu lesen, was allerdings eine noch seltener
Kantonaligelskreuzung vorstellt. Salut!

Einsendungen, denen nicht 20 Cts. in
Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, wandern,
wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selau 10.13